Zu unserer Kunstbeilage

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **6 (1902-1903)**

Heft 7

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-666272

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Sich mit den Tieren freuen, kann jeder Mensch; mit den Tieren aber leiden, kann nur ein edler Mensch.

* * *

Daß jetzt die Modetorheit der Scheuklappen für die Pferde sich auch auf die Esel vererbt hat, ist eine große Eselei.

* * *

Ein edler Mensch denkt an sich selbst zuletzt. Ein gutgesinnter Geschirrführer, Kutscher und Knecht denkt zuerst an seine Zugtiere, zuletzt an sich.

* * *

Tierverhätschelung ist eine Art Tierquälerei. Davon zeugt der fette Mops jener reichen Dame, der an Asthma leidet.

* * *

Wem der Gesang eines lieben Vögleins nicht zu Herzen geht, der hat eben kein Herz.

* * *

Da kein Tier nur schädlich, kein Tier nur nützlich ist, so muß auf Grund des Schädlichkeits- und Nützlichkeitsprinzips große Vorsicht von seiten der Menschen gebraucht werden. Dieselbe wird aber leider vielfach vermißt.

* * *

Liebe und Barmherzigkeit sind die Grundmotive des Tierschutzes.

* * *

Zum praktischen Tierschutz werden wir veranlaßt, wenn wir nicht vergessen, daß die Tiere unsere unmündigen Mitgeschöpfe und Pflegebefohlenen sind.

* * *

Was Darwin über die Tiere sagt: Die Tiere empfinden, wie der Mensch, Freude und Schmerz, Glück und Unglück; sie werden durch dieselben Gemütsbewegungen betroffen wie wir. Der Schreck wirkt auf sie in derselben Weise wie auf uns; er macht ihre Muskeln erzittern und ihr Herz schlagen, die Schließmuskeln erschlaffen und das Haar sich aufrichten. Mut, Furchtsamkeit, Temperament der Wesen einer und derselben Art sind ebenso verschieden bei Tieren wie bei Menschen. Rachsucht, Anhänglichkeit, Mutterliebe entspringen bei Tieren und Menschen aus dem gleichen Grunde . . . Der Hund ist eifersüchtig auf die Liebe seines Herrn; dies zeigt, daß das Tier nicht nur Liebe, sondern auch Sehnsucht fühlt, geliebt zu werden. Die Tiere haben offenbar Ehrgeiz, sie lieben Lob und Anerkennung, und der Hund, welcher seinem Herrn einen Korb trägt, zeigt in hohem Grade Selbstgefälligkeit und Stolz. Ein großer Hund verachtet das Knurren eines kleinen Hundes und dies könnte man Großmut nennen. Man hat beobachtet, daß Affen es nicht leiden können, wenn sie ausgelacht werden. . . . Die Tiere freuen sich der Anregung und leiden unter der Langeweile. Alle Tiere zeigen Verwunderung und viele empfinden Neugierde. . . . Die Aufmersamkeit fehlt auch den Tieren nicht. Ebenfalls haben die Tiere Gedächtnis, Einbildungskraft und sogar Träume. Ebenso besitzen sie eine gewisse Fähigkeit des Nachdenkens, einen gewissen Grad von Verstand; es ist jedoch oft schwer, zwischen der Wirkung des Verstandes und der des Instinktes zu unterscheiden.

Zu unserer Kunstbeilage.

Sie illustriert in glücklicher Form die „Scene vor dem Tor" mit dem herrlichen Ostergedichte in Goethes „Faust", I. Teil, welche unsere Leser sich bei diesem Anlasse wieder einmal zu Gemüte führen mögen, um die Auferstehung der großen Natur in ihrer Kleinwelt mitzuerleben und mitzufeiern.